

10. Mai 2026 – Sonntag Rogate

Partnerkirchen in der Ökumene (Osteuropa und Kuba) (je ½)

Lieber Kollege, liebe Kollegin,

vielen Dank, dass Sie am 10. Mai 2026 die Kollekte für die Partnerkirchen in Kuba und Osteuropa erbitten werden.

In diesem Jahr wollen wir insbesondere die Kleinbauernförderung in Kuba sowie die Arbeit mit geflüchteten Menschen in der Ukraine, Polen, Tschechien und Rumänien unterstützen.

In Kuba unterstützt unsere Partnerkirche Kleinbauern und Gemeindegärten, damit die Menschen wieder mehr Lebensmittel selbst anbauen können. In Osteuropa helfen Kirchen geflüchteten Menschen mit Lebensmitteln, Unterkunft und seelsorglicher Begleitung.

Kuba leidet derzeit unter einer massiven Zuspitzung verschiedener Krisen mit katastrophalen Ausmaßen. Die Ernährungssicherung ist dabei von existentieller Bedeutung. Kleinbauern und Gemeindegärten schaffen lokal konkrete Alternativen zur zentralisierten Landwirtschaft – mit beeindruckenden Erfolgen.

Der Krieg in der Ukraine dauert an und prägt weiterhin das Leben von Millionen Menschen. Viele haben ihr Zuhause verloren, Familien wurden auseinandergerissen und besonders ältere Menschen, Frauen und Kinder sind auf Unterstützung angewiesen. Ein Teil der Geflüchteten sucht innerhalb der Ukraine Schutz, andere haben in den Nachbarländern Polen, Tschechien und Rumänien Zuflucht gefunden.

Wir sind sehr dankbar für Ihre Unterstützung! Denn die Arbeit, die mit dem Geld ermöglicht wird, hilft Menschen vor Ort ganz konkret. Mit Ihrer Kollekte unterstützen Sie diese Arbeit der Solidarität.

Wenn Sie Fragen zu den Kirchen oder den Ländern haben, stehen wir vom Berliner Missionswerk Ihnen gerne zur Verfügung.

Für Ihre Gottesdienstvorbereitung haben wir Ihnen einige Ideen und Anregungen zusammengestellt. Wir wünschen Ihnen viel Freude bei den Vorbereitungen und einen gesegneten Gottesdienst.

Pfarrerin Barbara Neubert und Pfarrer Dr. Dr. Vlado Kmec

Hintergrundinformationen zu der Ukraine und Osteuropa

Wie kann man Menschen unterstützen, die durch Krieg ihre Heimat verloren haben? Bachmut, Mariupol, Cherson oder Butscha sind nicht nur Schauplätze eines furchtbaren Krieges. Für viele Menschen bedeuten diese Städte Heimat. Ein Zuhause, das sie aufgrund des unerbittlichen Krieges verlassen mussten – häufig mit wenig mehr, als in einen kleinen Koffer passte. Seit dem russischen Angriff auf die Ukraine mussten Millionen Menschen ihre Häuser verlassen. Viele suchen Schutz innerhalb des Landes, andere sind in Nachbarländer wie Polen, Tschechien und Rumänien geflohen. Besonders Frauen, Kinder und ältere Menschen stehen vor der Herausforderung, Sicherheit, Unterkunft und eine neue Perspektive zu finden. Die Folgen des Krieges sind vielfältig: zerstörte Infrastruktur, fehlende Arbeitsmöglichkeiten, unterbrochene Bildungswege und schwere seelische Belastungen.

Gleichzeitig zeigen viele Gemeinden und Kirchen in der Region eine beeindruckende Solidarität. Sie öffnen ihre Räume für Geflüchtete, organisieren Hilfsgüter, verteilen Lebensmittel und Kleidung, bieten medizinische Hilfe an und unterstützen Menschen dabei, sich im neuen Umfeld zurechtzufinden. Kirchen bieten Begegnungsräume, Sprachkurse, Kinder- und Jugendangebote sowie psychosoziale Begleitung und Seelsorge an. Diese Unterstützung hilft den Menschen, den Alltag zu bewältigen, neue Kontakte zu knüpfen und wieder Hoffnung zu schöpfen.

Mit Ihrer Unterstützung können unsere Partnerkirchen in der Ukraine sowie in Polen, Tschechien und Rumänien ihre Hilfe fortsetzen und Geflüchtete und besonders schutzbedürftige Menschen weiterhin begleiten. Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.berliner-missionswerk.de/projekte-spenden/osteuropa/ukrainehoffnung-schenken-kindern-helfen> und <https://www.berliner-missionswerk.de/projekte-spenden/osteuropa/hilfe-fuer-gefluechtete>

Hintergrundinformationen zu Kuba

Wie kann man den Hunger bekämpfen? Das Land produziert viel weniger Lebensmittel, als seine Bevölkerung zum Überleben braucht. Die Menschen leiden Hunger.

Diese Lebensmittelknappheit hat verschiedene Ursachen. Klar ist, dass die Menschen in Kuba mehr produzieren können und wollen. Auch wenn durch den Klimawandel etliche Tage zu heiß sind und Hurrikane zugenommen haben, ist Kuba ein fruchtbares Land.

Gemeindegärten und Kleinbauern tragen mit ihren kleinen Gärten zum Überleben bei. Denn sie ernten das, was die Menschen brauchen. Sie ermutigen andere, in ihren Gärten ebenfalls Gemüse und Obst anzubauen, und geben Wissen weiter, das durch die staatliche Landwirtschaft oft verloren gegangen ist.

In dieser besonders schweren Situation ist alles, was das Überleben sichert, von entscheidender Bedeutung. Das Land produziert nicht genug Lebensmittel, um die eigene Bevölkerung zu ernähren. Die staatlichen Lebensmittelgeschäfte mit subventionierten Waren sind leer. Die Preise in privaten Geschäften sind so hoch, dass sich viele Menschen nicht einmal Kaffee und Brot leisten können. In der derzeitigen Lage sind Grundnahrungsmittel oft schwer zu bekommen.

Weitere Informationen finden Sie hier: www.berliner-missionswerk.de/projekte-spenden/kuba

Bausteine für den Gottesdienst

Der Sonntag Rogate, mitten im Mai, gehört zu den Sonntagen, die das Gebet ins Zentrum des Gottesdienstes stellen. Der Predigttext gehört zu den Texten, die am bekanntesten sind: Das Vaterunser nach Matthäus 6,5-15. Für die Exegese zum Predigttext empfehlen wir diese Seite: [Matthäus 6,5-15 | Rogate | 10.05.2026 - die-bibel.de](https://www.bibel.de)

Gebet

In der Partnerkirche in Kuba, der Presbyterianisch - Reformierten Kirche gehört zum Gottesdienst nicht nur die Fürbitte, sondern auch ein Dankgebet. Wofür bin ich dankbar, welche wunderbaren Momente und Begegnungen hat Gott mir in dieser Woche geschenkt? Für die Kranken wird gebetet und für die Genesung gedankt. Wie schlimm die Situation in Kuba auch sein mag, Gründe Gott zu danken, werden in jedem Gottesdienst hörbar. Es lohnt sich, in den eigenen Gottesdiensten den Dank an Gott stärker hörbar zu machen. Der Sonntag Rogate ist eine gute Gelegenheit, dies auszuprobieren.

Auch in den Gemeinden unserer Partnerkirchen in Mittel- und Osteuropa spielt das Gebet eine besondere Rolle. Viele Menschen leben seit Jahren mit den Folgen des Krieges – mit Angst um Angehörige, mit Trauer um Verstorbene und mit der Unsicherheit, wie es weitergeht. In den Gottesdiensten wird deshalb intensiv für den Frieden gebetet, für den Schutz der Menschen und für die Rückkehr der Geflüchteten. Gleichzeitig bringen viele Gemeinden auch ihren Dank vor Gott: für bewahrtes Leben, für die Solidarität zwischen Menschen und für die Hilfe, die sie aus anderen Ländern erfahren. Gebet wird so zu einer Quelle der Kraft und der Hoffnung.

Lieder

EG 171: Bewahre uns Gott: Die Melodie kommt aus Lateinamerika und wird auch in Kuba gerne gesungen.
EG 170: Komm Herr, segne uns: Auch in Osteuropa ist das Lied beliebt – Im Programmheft der Christlichen Begegnungstage 2024 finden Sie dieses aber auch andere Lieder in einigen osteuropäischen Sprachen: https://christlichebegegnungstage.de/wp-content/uploads/2024/04/2024_CBT-Programmheft_german-web-1.pdf

EG: 178.9 Kyrie – stammt aus der orthodoxen Tradition der Ukraine

SJ 171: Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen

BT 658: In Christus gilt nicht Ost noch West

Gedanken zum Predigttext: Das Vaterunser – ein Gebet für die ganze Welt

Das Vaterunser ist das bekannteste Gebet der Christenheit. Überall auf der ganzen Erde wird es an diesem Sonntag gebetet werden, auch in der Ukraine auf Ukrainisch, Polnisch, Ungarisch, Ruthenisch und in anderen Sprachen, und in Kuba auf Spanisch. Dieses Gebet verbindet uns mit Christen und Christinnen auf der ganzen Welt. Die Grundhaltung dieses Gebets prägt und eint uns.

Dieses Gebet kann etwas von unserer Vielfalt zeigen. Die einzelnen Bitten sind in manchen Zeiten besonders wichtig.

Die Bitte „Unser täglich Brot gib uns heute“ spielt in diesen Zeiten in Kuba eine besondere Rolle. In diesem sozialistischen Land ist der Hunger zurück. Das große Versprechen des Sozialismus, Nahrung, Bildung und gesundheitliche Versorgung für alle, wird nicht mehr eingelöst. Die Bitte um das tägliche Brot ist eine konkrete. Es geht in Kuba um Brot, Reis

und Kartoffeln, die da sind oder fehlen. Gemeinden sind Orte, an denen Brot geteilt wird, damit es für alle reicht.

In der Ukraine und in vielen Regionen Osteuropas bekommt eine andere Bitte des Vaterunsers besonderes Gewicht: „Dein Reich komme“ und „Erlöse uns von dem Bösen“. Für viele Menschen ist der Krieg eine tägliche Realität – mit Sirenen, Zerstörung und der Sorge um Familie und Freunde. Das Gebet um Frieden, um Gerechtigkeit und um ein Ende der Gewalt wird in den Gottesdiensten immer wieder ausgesprochen.

Auch die Bitte „Unser täglich Brot gib uns heute“ hat hier eine konkrete Bedeutung. Geflüchtete Menschen brauchen Unterkunft, Nahrung, Arbeit und Bildung für ihre Kinder. Kirchen und Gemeinden werden zu Orten der Hilfe: Hier werden Lebensmittel verteilt, Begegnungen organisiert und Menschen begleitet, die eine neue Perspektive suchen.

So verbindet das Vaterunser Christen und Christinnen in sehr unterschiedlichen Lebenssituationen. Es erinnert uns daran, dass wir Teil einer weltweiten christlichen Gemeinschaft sind – einer Gemeinschaft, die füreinander betet, miteinander hofft und einander konkret unterstützt.

Eingangsgebet

Gott, du hörst unser Gebet, unseren Dank und unsere Bitten.

Wir bringen vor dich, was uns bewegt:

unsere Freude und unsere Sorgen, unsere Hoffnung und unsere Angst.

Wir denken heute besonders an Menschen in Kuba, die um ihr tägliches Brot kämpfen, und an Menschen in der Ukraine, die unter Krieg und Flucht leiden und an Menschen in Osteuropas, die sich Sorgen um die geopolitische Situation und ihr Leben machen.

Sei du ihnen nahe und stärke auch uns, damit wir füreinander da sind. Amen.

Fürbitten

Gott des Lebens,

wir danken dir für Menschen, die uns begleiten, für Hoffnung, die du in unser Leben legst.

Wir danken dir für das wunderbschöne Land Kuba, wir danken Dir für Deinen Segen, mit dem du Gemeinden in Kuba begleitest, wir danken Dir für die Solidarität die Menschen hilft.

Wir denken an Menschen in Kuba und unser Herz ist schwer, denn die Lage ist zum Verzweifeln.

Wir bitten Dich um Kraft, Wege aus dieser Krise zu finden.

Wir bitten Dich um deinen Segen, der Leben stärkt.

Wir bitten dich für die Menschen in der Ukraine, die jeden Tag ums Leben fürchten müssen und für alle, die vor Krieg fliehen mussten. Schenke Schutz, Mut und Hoffnung. Wir bitten dich um Frieden.

Wir denken an die vielen Familien, Kinder, alten Menschen und an alle, die in Osteuropa und überall auf der Welt auf der Flucht sind. Wir bitten dich für die Gemeinden in Polen, Tschechien und Rumänien, die Geflüchtete aufnehmen und begleiten. Gib ihnen Kraft und Ausdauer.

Weitere Fürbitten, wie in der Gemeinde üblich.

Interaktive Elemente für den Gottesdienst

1. Stimmen aus der Kuba und Osteuropa

Vor der Predigt oder vor den Fürbitten können zwei Situationsbeschreibungen und/oder Stimmen aus den Partnerkirchen/Ländern vorgelesen werden. Sie lassen Menschen zu Wort kommen, deren Alltag von sehr anderen Lebensbedingungen geprägt ist, und machen deutlich, dass unser Gebet mit ihrem Leben verbunden ist.

Eine Stimme aus Kuba:

Liebe Schwestern und Brüder, wir grüßen Sie aus Kuba und möchten Ihnen die aktuelle Lage in unserem Land schildern. Die Situation ist derzeit sehr schwierig: Eine schwere Wirtschaftskrise belastet das Land, begleitet von extremer Treibstoffknappheit, stundenlangen Stromausfällen und gravierenden Problemen bei der Beschaffung von Lebensmitteln. Diese sind nicht nur knapp, sondern auch sehr teuer – ebenso wie andere Grundnahrungsmittel.

Der öffentliche Nahverkehr funktioniert nur unzureichend oder gar nicht, sodass viele Menschen weite Strecken zu Fuß zurücklegen oder stundenlang warten müssen. Auch grundlegende Dienstleistungen wie die Wasserversorgung und die Müllabfuhr sind betroffen, insbesondere in den Großstädten. Die Bevölkerung ist erschöpft.

Aufgrund der prekären Lebensumstände und der exponentiell gestiegenen Lebenshaltungskosten kam es zu Protesten und allgemeiner Unzufriedenheit. Die Vereinigten Staaten haben den Druck und die Sanktionen weiter verschärft, vor allem im Bereich der Ölversorgung, was die Krise auf der Insel zusätzlich verschärft hat. (Rita Morris, Leiterin des Centro Cristiano de Reflexión y Diálogo in Cárdenas, vom 6. März 2026).

Die Situation im Mai wird vermutlich anders sein als zur Abfassung dieses Kollektivenbriefs. Wie sich die Lage entwickeln wird, ist derzeit nicht absehbar.

Stimme aus der Ukraine:

„Die Situation ist leider zur Normalität geworden, da der Krieg schon fast vier Jahre dauert. Jede Nacht werden wir von Drohnen oder Raketen bedroht, die versuchen, unsere Energieanlagen zu zerstören. Wir erleben in der Gemeinde alle Schwierigkeiten, die die Menschen überall in der Ukraine treffen. In der Stadt Odessa ist es gefährlicher, weil die Russen versuchen, bei einem Angriff so viele Menschen wie möglich zu töten. Die größte Not leiden alte Menschen in unseren Dörfern. Überall werden medizinische Hilfe und Medikamente benötigt. ... Die Gemeinden arbeiten heute mehr als früher sozial und versuchen, wirklich viele Menschen zu unterstützen. Sie besuchen sie zu Hause. Wir leben auch unseren Glauben: Wir feiern Gottesdienste, treffen uns zu Bibelstunden und Konfirmandenunterricht. Menschen kommen zur Kirche, suchen Gott und Antworten für sich selbst und unterstützen auch andere. ... Unsere Hoffnung ist, dass der Krieg zu Ende kommt.“ Pfarrer Alexander Gross, Odessa: „Wir beten jeden Tag für Frieden. Das Gebet gibt uns Kraft, weiterzugehen und weiterzuleben.“

Der russische Angriff auf die Ukraine hinterlässt Leid und Zerstörung. Städte und kritische Infrastruktur stehen unter Bedrohung, viele Menschen leben in Unsicherheit. Der Krieg ist längst nicht mehr nur ein militärischer Konflikt, sondern ein gesellschaftlicher Dauerzustand. Und doch gibt es inmitten dieser schrecklichen Kriegssituation Orte der Hoffnung, an denen Menschen füreinander da sind und Glaube und Solidarität sichtbar werden. Inmitten dieses schrecklichen Krieges schenken die Kirchen Hoffnung. Gemeinden unterstützen Geflüchtete, begleiten Trauernde und versuchen, Räume der Hoffnung offen zu halten. Seit Beginn des Krieges ist das Gebet für viele Menschen zur wichtigen Kraftquelle geworden. In Kirchen, in Häusern und oft auch in Schutzräumen kommen Menschen zusammen, um für Frieden zu beten.

2. Das Vaterunser in vielen Sprachen – die weltweite Verbundenheit hörbar machen.

Mehrere Personen aus der Gemeinde lesen den Beginn des Vaterunsers in unterschiedlichen Sprachen. Die Gemeinde stimmt ein mit dem gesamten Gebet auf Deutsch.

Mögliche Erläuterung am Anfang: „Christinnen und Christen auf der ganzen Welt beten heute diese Worte – in unterschiedlichen Sprachen, aber mit derselben Hoffnung, die uns weltweit verbindet.“:

- Spanisch
- Ukrainisch
- Polnisch
- Tschechisch oder Rumänisch
- Deutsch

Beispiel:

Person 1 (Spanisch): Padre nuestro que estás en los cielos...

Person 2 (Englisch): Our Father, who art in heaven

Person 3 (Ukrainisch): Отче наш, що єси на небесах (Otsche nasch, schtscho jesy na nebesach)

Person 4 (Polnisch): Ojciec nasz, któryś jest w niebie

Person 5 (Tschechisch): Otče náš, jenž jsi na nebesích

Gemeinde: Vater unser im Himmel...

3. Weltkarte der Verbundenheit

Im Altarraum oder auf einem Tisch liegt eine große Weltkarte. Die Kerzen werden zu Beginn des Gottesdienstes entzündet.

- eine bei Kuba
- eine bei Ukraine und/oder anderen osteuropäischen Ländern, die mit der Gemeinde verbunden sind
- eine bei eigenem Ort/Gemeinde

Moderation:

Unser Gebet überschreitet Grenzen. Es verbindet uns mit Menschen in Kuba und mit Menschen in der Ukraine und in Osteuropa.

Material:

Weltkarte, kleine Kerzen oder Teelichter

4. Kirchenkaffee international

Nach dem Gottesdienst kann die Gemeinde zu einem Kaffee mit kubanischen und/oder osteuropäischen Spezialitäten einladen, zum Beispiel mit:

Spezialitäten aus Kuba: Buddin de Pan, ein Kuchen aus altem Weißbrot

Spezialitäten aus Osteuropa: Borschtsch, Wareniki, Pierogy/Piroggen, Honigkuchen (Medovnik), Windbeutelkuchen (Karpotka)

Rezept für Budin den Pan

Zutaten für 12 Personen

8 Tassen in Würfel kleingeschnittenes, helles Brot

6 Tassen Milch

1 Tasse Zucker

1/2 Tasse flüssige Margarine oder Butter

4 Eier

1 Teel. Salz

Vanillezucker

Zubereitung:

Das Brot in Milch einweichen.

Zucker, Vanillezucker, Margarine/ Butter, Salz dazugeben. Alles mischen.

Eine ofenfeste Form einfetten und den Teig einfüllen.

Der Budin de Pan muss nun eine Stunde bei 160 Grad im Ofen backen.

Er kann warm mit etwas Puderzucker gegessen werden oder man lässt ihn abkühlen. Dann passt Schlagsahne passt dazu.

Information zu unseren Partnerkirchen:

Kuba: <https://www.berliner-missionswerk.de/partner-kirchen-weltweit/presbyterianisch-ref-kirche-in-kuba>

Mittel- und Osteuropa: <https://www.berliner-missionswerk.de/partner-kirchen-weltweit/osteuropa>

Und jederzeit auf: www.berliner-missionswerk.de